

Dr. Friedrich Emanuel Wieser  
„Mit demselben Maß, mit dem ihr messt...“  
Eine Predigt über Markus 4,24

Seien wir doch ehrlich: Mit uns selber sind wir viel gnädiger als mit anderen. Bei uns wissen wir immer, warum uns dieser und jener Fehler unterlaufen ist, warum wir uns ein falsches Datum in den Kalender eingetragen haben, warum wir kurz geistesabwesend waren. Im Blick auf uns selber herrscht der Grundsatz: Das kann doch jedem passieren!

Aber wenn es einen anderen betrifft? Wie schnell empören wir uns dann und prügeln auf jeden Fehler ein. Da gilt die Regel: So etwas darf einfach nicht passieren!

Jesus sagt zu seinen Nachfolgern: »Der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird auch für euch gelten. Wenn ihr großzügig messt, werdet ihr noch dazubekommen.“

Immer wieder erleben wir mit, wie Menschen auf kleinen Fehlern gnadenlos herumtrampeln. Ein solches Verhalten hat mit einem Überlegenhetsbedürfnis zu tun. Man will beweisen, dass man besser ist als der andere, die andere. Überall begegnen wir dieser Alltagsgnadenlosigkeit – nicht zuletzt im Straßenverkehr.

In seinem Buch „Lebenskunst Vergebung“ geht der christliche Autor und Arzt Martin Grabe auf Wege ein, wie wir leichter Einstieg finden in den Prozess der Vergebung, der letztlich auch unsere Bitterkeit und Kränkung zur Ruhe bringen wird.

Einer der guten Wege ist folgender: Wenn wir wenigstens in Teilbereichen so etwas wie „Verständnis“ entwickeln für etwas, das andere uns angetan haben, bringt uns das voran. Verständnis heißt das stille Eingeständnis: „Ich kann manches ansatzweise nachempfinden, warum der oder die so ausgerastet ist.“ Natürlich stößt ein solchen „Verständnis“ bei ganz schweren Erfahrungen an seine Grenzen.

Das Gegenteil von „Verständnis“ nennt Grabe „Selbstgerechtigkeit“ – und er meint das natürlich in einem spezifischen Sinn. Selbstgerechtigkeit ist die Haltung: „So etwas könnte mir nie passieren!“

Ja, es gibt Bereiche, in denen kein Fehler passieren darf: bei der Hygiene im Krankenhaus, im Kontrollraum eines AKWs, im Cockpit eines Passagierflugzeuges. Aber über weite Strecken des Lebens können wir doch entspannt Verständnis walten lassen: „Die Liebe ist langmütig und freundlich“ (1.Kor 13,4). Langmut, Güte, Großmut sind biblische Varianten zum Begriff „Verständnis“: „Fehler machen ist menschlich!“

Wir wissen also nur zu gut, was mit Alltagsgnadenlosigkeit gemeint ist. Doch könnte man meinen, die allseits erlebte Bissigkeit im Alltag und ständig zuschnappende Kritik aneinander seien nebensächlich verglichen mit den großen Problemen dieser Welt.

Darum überrascht es, dass Jesus sie zu einem so großen Thema macht: „Mit welchem Maß ihr messt, wird man euch wieder messen.“ Wollen wir über uns ein Urteil nach Psalm 103? „Barmherzig und gnädig ist der Herr (V.8a). Er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind.“ (V.14). Staub, das steht dafür, dass wir unter Belastung nicht standhalten können und Fehler machen!

Wollen wir ein barmherziges und gnädiges Urteil über uns aus Gottes Mund hören? Dann ist klar, was Jesus von uns fordert: Wir müssen unsere Mitmenschen gütig, verständnisvoll, langmütig und nachsichtig behandeln und beurteilen.

Doch haben wir unseren Text noch nicht ausgeschöpft.

Bisher sind wir vom Begriff „Maßstab“ ausgegangen. Der wird uns in den modernen Bibelübersetzungen nahegelegt und fügt sich gut in die geläufige Redewendung: „an sich oder jemand anderen einen Maßstab anlegen“. Wir haben unter diesem Gesichtspunkt schon vieles

gelernt aus diesem Jesuswort. Doch der Nachsatz „Wenn ihr großzügig messt, werdet ihr noch dazubekommen“ passt nicht zum Maßstab, sondern zu einem Messbecher. Solche Hohlmaße waren im Alltag Jesu auf den Märkten allgegenwärtig.

Gehen wir jetzt in unseren Überlegungen von einem Hohlmaß, einen Messbecher, aus, dann betrifft der Ausspruch Jesu nicht nur, *wie* wir andere *beurteilen*, sondern auch, *was* wir *geben*, *was* wir *weitergeben*: Gutes und Schlechtes, Ehrliches und Mieses, großzügig oder knauserig.

Diese Dimension kommt in der Parallelüberlieferung in Lukas 6,36-38 voll zum Tragen. Dort findet sich unser Ausspruch in andere Jesusworte eingebettet: „<sup>36</sup>Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist. <sup>37</sup>Ihr sollt andere nicht verurteilen, dann wird auch Gott euch nicht verurteilen. Sitzt über niemanden zu Gericht, dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen. Vergebt anderen, dann wird Gott auch euch vergeben. <sup>38</sup>Schenkt, dann wird Gott auch euch beschenken: Ein gutes Maß wird euch in den Schoß geschüttet – festgedrückt, geschüttelt und voll bis an den Rand. Denn der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird auch für euch gelten.“

Der Messbecher, mit dem Getreide, Gemüse, Gewürze oder Beeren abgemessen und dann in mitgebrachte Taschen und Körbe geleert werden, bestimmt zwar unseren Alltag nicht mehr im selben Maß wie früher. Aber wir kennen das Prinzip.

Wer auf dem Markt einkauft, kennt den Unterschied, ob die Verkäuferin den gefüllten Messbecher noch einmal kräftig auf den Verkaufstisch klopft, bevor sie den Inhalt in den mitgebrachten Korb schüttet, oder ob sie das nicht tut.

Als wir in Graz, in der Steiermark, lebten, gingen wir regelmäßig zu einem Gemüsebauern in Liebenau, im Süden der Stadt. Die junge Bäuerin war freundlich und großzügig. Wenn sie uns die Ware abgewogen und aus dem Messbecher in die Tasche geleert hatte, legte sie nach Erhalt der Bezahlung, immer noch etwas obenauf: einen Bund Schnittlauch, eine Zwiebel, oder einen Salatkopf. Uns ging es dabei gar nicht um den Gratis-Kohlrabi, sondern um den Ausdruck der Freundlichkeit. Wir fühlten uns nicht nur als Kunden, sondern irgendwie mehr.

Es gibt dreierlei Maß: *das trügerische Maß*, bei dem mit spitzen Fingern möglichst mit Hohlräumen das Gut eingefüllt wird.

Es gibt das *gerüttelte, korrekte Maß*, wo der Messbecher noch einmal kräftig auf den Ladentisch geklopft wird und man nachfüllt, bis man mit dem Finger darüberstreicht und die ehrliche Menge bekommt – „gestrichen voll“.

Und es gibt *das großzügige Maß*, wo am Ende eben nicht glattgestrichen wird, sondern der „Gupf“ (das ist ein österreichisches Wort, für das ich keine schriftdeutsche Übersetzung gefunden habe), der „Gupf“, der Hügel, der obenauf stehenbleibt und wo an der Seite sogar noch etwas überfließt.

In der Auslegung der Zehn Gebote in Levitikus 19,35f wird Gott mit den Worten zitiert: „Ich bin der HERR, euer Gott. <sup>35</sup>Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gericht, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maß. <sup>36</sup>Rechte Waage, rechtes Gewicht, rechter Scheffel und rechtes Maß sollen bei euch sein.“ Micha geißelt die Reichen, wenn er in 6,9-10 sagt: „Die Stimme des Herrn dröhnt über der Stadt. – Soll ich vergessen, dass ihr auf dem Markt mit gefälschtem Maß betrügt? Soll ich vergessen, dass ihr den Messbecher kleiner macht? Verflucht, er leidet an Schwindsucht!“

Der Satz Jesu „Das Maß, das ihr bei andere anwendet, wird auch für euch gelten“, bezieht sich also auf alles, was wir von uns an andere *weitergeben*. Und nun sagt Jesus: Es wird sich *steigern*. Es schaukelt sich auf – zum Guten oder zum Bösen – und kommt in dieser gesteigerten Weise zu uns zurück: „Wenn ihr großzügig messt, werdet ihr noch dazubekommen“ – zum Guten oder zum Bösen

Natürlich will Jesus, dass es das Gute ist, das von uns ausgeht und an Kraft gewinnt und als Segen auf uns zurückfällt. Aber die Warnung ist unüberhörbar, dass auch das Miese und Kleinliche, das Gemeine, das Hartherzige, das erbarmungslose Urteil und das Böse zu uns zurückkehren.

Das macht die Fragen bedrängend:

- *Was* geben wir weiter? Jesus nennt bei Lukas konkrete Beispiele: barmherzig sein, nicht verurteilen, über niemandem zu Gericht sitzen, anderen vergeben...  
Güte und Verständnis für andere, die eine zweite und dritte Chance brauchen? Hilfe durch materielle Güter oder auch durch Zeit, die wir einsetzen und uns engagieren?  
Und wie steht es mit unseren Worten? Was geben wir weiter? Was setzen wir mit ihnen in die Welt? Wie breiten sie aus, wie schaukeln sie sich auf, werden von anderen missbraucht?
- *In welchem Geist* geben wir weiter? Auch hier wird Jesus konkret, wenn er folgende Stichwörter nennt: Schenken... Ein gutes Maß, festgedrückt, geschüttelt und voll bis an den Rand.« Das spricht dafür, dass es großzügig, wohlwollend, segnend sein soll.
- *Was ist das Maß*, mit dem wir messen? Mit dem kleinlichen, vielleicht trügerischen Maß? Mit dem ehrlichen, sachlichen Maß? Oder sogar mit dem großzügigen Maß, das über die Korrektheit gütig hinausgeht.

Noch etwas müssen wir herausstreichen, bevor wir zum Schluss dieser Predigt kommen:

Die *passivische Ausdrucksweise*, die im Original steht und von den alten Übersetzungen auch wiedergegeben wird („...man wird euch zumessen“) ist im jüdischen Sprachgebrauch etwas Besonderes. Sie ist *eine* der Möglichkeit, auszusagen, was *Gott* tut. Hinter der Aussage „man wird euch zumessen“ steht der lebendige und heilige Gott. *Er* ist es, der uns zumessen wird. *Er* ist es, der bewertet, es verstärkt und vermehrt und zu uns zurückbringt.

So verstanden lautet der Satz: *Nach dem Maßstab (von Gnade oder Gnadenlosigkeit, von Boshaftigkeit oder aufrichtig gutem Willen, von Kleinlichkeit oder Großzügigkeit), mit dem du die anderen behandelst, wird GOTT dich behandeln.*

Im menschlichen Miteinander, in diesem irdischen Dasein, wird vieles von dem ehrlich Guten, das wir weitergeben, auf uns zurückfallen. Auch von dem Knausrigen und Bösen. Doch in diesem irdischen Leben geht die Rechnung beileibe nicht auf. Wie viele Knüppel kommen doch aus dem Wald geflogen, in den wir gütig und versöhnlich hineingerufen haben? Wie oft kriegen wir noch etwas und noch etwas oben drauf, was wir wirklich nicht auch noch gebraucht hätten!

*Wirklich erfüllen werden sich Jesu Worte erst in der Begegnung mit Gott.* Und das ist wohl die tiefste Absicht Jesu mit seiner eindringlichen Ermahnung: *Halte im Vertrauen auf den himmlischen Vater daran fest, dass sich das Gute und Großzügige, das Verständnisvolle und Hilfsbereite, das von dir ausgeht - „lohnt“!*

*Gott selbst* steht dafür ein und Er gießt noch seine Fülle obenauf. Diese Fülle besteht jedenfalls darin, dass Gott alles mit Wohlgefallen und Anerkennung sieht, was jeder und jede gut gemeint und vielleicht sogar gut gemacht hat. Wie versöhnlich und beglückend wäre es doch, aus Gottes Mund zu hören: „*Gut gemacht, mein tüchtiger Sohn. Gut gemacht, meine liebe Tochter!*“

„Mit welchem Maß ihr messt, wird Gott euch wieder messen, ein ehrliches großzügiges Maß und noch mehr, dass es sogar überfließt“ (Mk 4,24).

Amen